Asc.
4151.

2885

<36625272610014 S

<36625272610014

Bayer. Staatsbibliothek

Abc. 4157.

Verehrung
Des
Monat-Heiligen
Aus
Einem Italiänischen Wercklein
R. P. CAROLI GREGORII
ROSIGNOLI Soc. JEsu
Herausgezogen
Und denen
Hochgeehrten Herren
SODALIBUS
Der Löbl. Teutschen Congregation
MARIÆ
Verkündigung/
Deren
Herren/ und Burgeren
In der Kayserl. Haupt- und Residentz-
Stadt München zum Neuen Jahr für
Anno 1743. verehrt.

Permissu Superiorum.

Allda gedruckt bey Johann Jacob Vötter.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede Und Zuschrifft An die Hochgeehrte Marianische Herren SODALES.

DA verflossenes Jahr durch Genehmhaltung eines Löbl. Marianischē Magistrats anstatt des sonst gewöhnlichen Catalogi, oder Namen-Registers, deren Mit-Glideren diser unserer Versamlung

ein nutzliches Geistliches Werck-
lein unter dem Titul: Lehr-
und Tugend-Spiegel aller-
hand Heiligen, und seeligen
Beambten, Künstler, Bur-
ger, und Handwercker: für
eine erste neue Jahrs-Schan-
ckung denen Herren Sodalibus
ausgetheilet, auch solche Gab
von selben wegen besonderem
Trost und Nutzen mit grossem
Vergnügen angenommen wor-
den, folget anheur zu eben sol-
chem Zihl und Ende ein ande-
res, nicht minder ersprießliches
Wercklein von Verehrung des
Monat-Heiligen, als eine
denen Marianischen Versamm-
lungen ansonsten gewöhnliche
höchst-löbliche und nutzliche An-
dachts-

dachts-Ubung, welche diser unserer Löbl. Congregation umb desto mehrer eigenthumlich, und für dises Jahr besonders angehörig zu achten, je eyfriger sie schon so vil Jahr geflissen ware, durch den Verschleiß der Monat-Heiligen solche Andacht überall auszubreiten, und selbe anheuer durch kostbare Auflag des gantzen Wercks, und darzu erforderlichen mehr dann sibenhundert neu- und schön gestochnen Kupffer-Bilderen zu beförderen.

Das Haupt-Absehen dises Wercklein ist, daß in die Hertzen deren Herren Sodalium ein sonderbarer Liebs- nnd Andachts-Eyfer eingepflantzt werde

zu einem jeden Monat-Heiligen, der ihnen nach löblicher Gewonheit der Marianischen Congregation monatlich ausgetheilet wird; weilen solcher von der Göttlichen Vorsichtigkeit besonders ausgesehen, und verordnet ist als ein mächtiger Beschützer in allen Gefahren des Leibs und der Seelen, als ein vilmögender Vorbitter bey der Göttlichen Majestät, als ein getreuer Nothhelffer in Trangsahl und Armseeligkeiten dises Lebens, als ein Vorbild der nachzufolgenden Tugenden, als ein starcker Schild in bevorstehendem Todes-Kampff. O! was grosse Schuldigkeit haben wir einen so grossen Himmels-Fürsten und

Schutz-Heiligen mit zartister Andacht zuverehren, und umb dessen himmlischen Beystand eyfrigist anzuruffen, damit er uns beschütze im Leben, und beystehe im End; Massen an disem unserem letzten Augenblick das Heyl unserer Seelen am meisten zu hangen pfleget, wie aus dem zum Ende dises Wercfleins beygesetzten Anhang einiger besonderen trostreichen Geschichten und Begebenheiten, mit mehreren zu ersehen.

Nehmet dann hin hochgeehrte Marianische Herren Sodales dise anderte Geistliche, und höchst nutzliche Neue Jahrs-Schanckung, liebet und ehret nach GOtt und Maria, euerer gnä-

digsten Schutz-Frauen, den alle Monat euch von dem Himmel zukommenden heiligen Patron, und lernet von selbem bey disen hart bedrangten Kriegs-Zeiten nach gedultigen Leyden seelig sterben. Also wůnschet eueres Heyls und Seeligkeit eyferig geflißniste

München ex Oratorio
Mariano den 1. Jan.
Anno 1743.

Marianischer Magistrat
Und
P. PRÆSES.

§. I.

§. I.

Von dem Heiligen jeden Monats.

DJe Göttliche H. Schrifft meldet am 3. Buch der Königen 4. Cap. von dem weisisten König Salomon, er habe an seinem Königlichen Hof zwölff seiner vornehmsten Hof-Herren, als so vil Regenten oder Stadthalter verordnet; deren Ambt ware, daß ein jeder alle Monat des Jahrs einer umb den anderen die Reichs-Verwaltung antretten solle, damit alle Unterthanen seines Königreichs wusten, bey welchem sie ihre Bitt-Schriff-

ten eingeben, und in allen ihren Nöthen und Anligenheiten so wohl Rath als alle Hülffs-Mittel finden konten. Aber mit einer weit grösseren Vorsichtigkeit hat der Göttliche Salomon Christus der HErr und König Himmels und der Erden gegen denen Menschen erwisen, da er in seiner Heil. Kirchen veranstaltet, daß alle Monat des Jahrs gewisse Heilige seiner Glaubigen Sorg tragen, denenselben nach Maß ihrer Andacht und Eyfers in ihren Nöthen ein Zuflucht seyn, in denen Trangsahlen sichere Hülff leisten, und nach Innbrunst ihres Gebetts mit himmlischen Gnaden und Gutthaten erfüllen sollen. Dise seynd jene Himmels-Fürsten der triumphirenden Kirchen, welche als unsere Schutz-Herren durch das Loos zu unserem Heyl von GOtt verordnet seynd, und Monat-Heilige genennet werden, die das gantze

Mo-

Monat hindurch mit sonderbarer Andacht sollen angeruffen, und verehret werden.

§. II.

Ursprung der Verehrung deren Monat-Heiligen.

DEr löblichiste Gebrauch jeden Monat-Heiligen zu verehren hat schon einiger massen vor älteren Zeiten bey denen Christglaubigen seinen Anfang genommen: also bezeugt es Surius in dem Leben der Heil. Elisabeth; dise heilige Königin, als ihr durch dreymalige Loosung jedesmahl der Heil. Joannes jener geliebte Jünger Christi und Apostel zu theil worden, zweiflete keineswegs mehr, diser wäre ihr von Göttlicher Vorsichtigkeit als dero sonderbarer Schutz- und Schirm-Heilige zugeeignet

worden. Eben solchen Gebrauch erzehlet Cæsarius von denen Lands-Unterthanen zu Halberstadt, welche ihnen alle Jahr einen aus denen zwölff Apostlen erwähleten, damit sie nicht nur in täglichen Gefahren Leibs und der Seelen, sondern auch forderist an dem Hinscheiden aus ihrem Leben einen getreuen und mächtigen Schutz- und Schirm-Heiligen hätten.

Diser alt-löbliche Gebrauch ist erneueret, und noch mehr fortgepflantzet worden von dem heiligen Francisco Borgia; diser annoch regirender Herzog in Gandien führte an seinem gantzen Hof die sehr ersprießliche Gewohnheit ein, daß einem jeden Hof-Herrn, ja allen Hof-Bedienten monatlich ein gewisser Heiliger, solchen in vorfallender Noth anzuruffen und zu verehren, ausgetheilet wurde. Also hoch schätzte diser heilige Fürst die

Ver-

Verehrung der Monat-Heiligen. Nachdem er aber in der Societät JESU als dritter General erwählet worden, befahle er, daß bey Anfang jeden Monats einem jeden von der Societät ein Zettl gegeben wurde, auf welchem der Namen des monatlichen Heiligen, nebst einem Geistlichen Lehr-Spruch, und monatlichen Tugends-Ubung enthalten ware. Solch sehr löbliche Gewonheit ist mittler Zeit nicht allein in die Marianische Bruderschafften, sondern in sehr vil Geistliche Ordens-Ständ, Clöster / und andere auch weltliche Versammlungen in Europa, ja so gar in Indien eingeführt worden. Dann als Ferdinandus Cortesius jener tapffere Kriegs-Held in der Insul Mexico ausgestigen, und selbiges barbarische und wilde Volck zu bekriegen angefangen, hat er, durch Göttliche Einsprechung bewogen, wie

P. Raynaudus bezeuget, sich entschlossen, einen aus denen zwölff Apostlen zu erwählen, durch dessen himmlischen Beystand und Anführung er sich dises Abgöttischen Volcks bemeisteren, und unter das liebliche Joch Christi bringen könte: Und sihe! durch dreymahlige Loosung bekame er für seinen Schirm-Heiligen den Namen des heiligen Petri, unter dessen Schutz er vil herrliche Victorien erhalten, und sich des gantzen grossen Königreichs bemeisteret hat. Diser höchst löbliche Gebrauch blühet annoch heutiges Tags, und erfahren alle eyfrige Verehrer ihres Monat-Heiligen die sehr ersprießliche Hülff, ihr Leben in allerhand Tugenden fromm und recht Christlich anzustellen, mit nicht geringer Hoffnung, dasselbe unter so vilen Schutz-Patronen glückseelig zu enden.

§. III.

§. III.

In wem bestehet die Andacht zu dem Monat-Heiligen?

Gleichwie das alt-Testamentische Rauchwerck, so zu dem Dienst GOttes gewidmet ware, in viererley Gattungen der Specereyen oder Gewürtz bestunde; also bestehet dise Andacht in vier Theilen:

I. Ist der Heilige des Monats sonderbar zu verehren.

II. Der Geistliche Lehr-Spruch zu Besserung des Leben wohl zu betrachten.

III. Die vorgeschribene Tugend das Monat hindurch fleissig zu üben.

IV. Umb Erlangung gewisser Gutthat GOtt eyfrig bitten. Von disen werden wir insonderheit handeln.

§. IV.

Die Verehrung des Heiligen.

Obwohlen alle heilige Patronen und Himmels Fürsten sollen andächtig verehret, und angeruffen werden / seynd wir doch den Heiligen, welchen wir durch die Loosung und Austheilung monatlich überkommen, absonderlich zu verehren verpflichtet, als welchen die Göttliche Vorsichtigkeit besonders ausserkohren, auf daß er unsers Heyls Sorg trage, und kräfftig beschütze: dahero so bald wir hinzu gehen, denselben zu empfangen, sollen wir gedencken, wir empfangen denselben von der Göttlich-liebreichen Hand als einen sicheren Schild wider allen Anlauff und Versuchung des bösen Feinds, als einen getreuen Führer, der uns be-

beständig antreibet, auf dem Weeg der Tugend immer fortzuschreitten, als einen Vorsprecher und Gehilffen unsere Seeligkeit zu erlangen. Es ist aber vil zu gering, wann wir nur in Empfahung desselben die Knye biegen, dessen Bildnuß mit einem Kuß verehren, und den Namen des Heiligen nur obenhin ansehen, und lesen. Es wäre vil zu schlecht, denselben nur in einem Bett- oder anderem Buch, als ein Merck-Zeichen ligen lassen, oder an die nächste beste Wand anhefften, ohne daß man sich darnach mehr umsihet. Noch schimpfflicher wäre es, wann man ihne in einen schlechten Winckl hinwerffete, und vom Kott und Staub verzehren liesse. Was wäre diß anders, als einen Fürsten, oder sonst fürnehmen Gast Anfangs zwar etwas höflich empfangen, nachmahls aber mit bäurischer Grobheit denselben

auf

auf der Seiten in einem Winckel allein stehen lassen / als hätte man seiner schon genug, und anderen Geschäfften oder Kinder-Bossen nachlauffen.

Gezimmet sich derohalben, daß man einem so fürnehmen Gast und Himmels-Fürsten mit grösserer Höflichkeit begegne, denselben beständig vor Augen habe, mit täglicher Andacht verehre, dessen Hülff in allen Anligenheiten eyfrig anruffe, und sonderbares Vertrauen zu ihme trage, auf daß wir solchergestalten uns seiner zuverläßlichen Hülff in allen Geschäfften dises Lebens, dann auch ungezweifleten Beystands in dem Tod getrösten mögen.

Wie andächtig, wie eyferig die Monat-Heilige zu verehren, lehren uns mit ihrem löblichen Beyspihl die jenige, die mit sonderem Fleiß all ihre Monat-Heiligen in ein langes

ges Register aufzeichnen, selbiges als ihren geistlichen Schatz auf das beste bewahren. Andere verdienen sonderbar gelobt zu werden / welche, wie Raynaudus (a) anmercket, gantze Litaneyen von ihren Monat-Heiligen zusammen geschriben, so sie ihnen in dem Sterb-Bethlein haben vorlesen lassen. Andere pflegten die Zettel oder Bildlein an den Hals als ein Heiligthum anzuhängen, und wolten nicht anderst als mit solchen bewaffnet/ aus diser Welt scheiden, ja so gar wolten einige andächtige Sodales mit solchen ihre Todtenbahr ausgezieret wissen, aus ungezweiflet-billicher Hoffnung und Vertrauen, sie wurden in ihrem letzten Tods-Kampff mit so vilen unüberwindlichen Helden wider alle Anfechtungen des höllischen Geschwaders in so gefährlichem Streitt den er-

(a) Raynaud. tom. 15. pag. 276.

erwünschten Sieg erhalten: sie wurden mit so vilen himmlischen Patronen und Vorbitteren bey dem strengen Richter-Stuhl einen gnädigen Sententz verhoffen können. Daß aber dererley Andachten denen Heiligen über die massen angenehm seyen, haben sie mit allerhand erwisenen übernatürlichen Gutthaten zum öfftern bezeuget. Viler anderer zu geschweigen, geben dessen sattsames Zeugnuß zwey von der Catholischen Kirchen hochgeschätzte heilige Kirchen-Lehrer.

Umb das Jahr 1599. befande sich zu Cæsaraugusta (a) einer Stadt in Spanien ein Burger, welcher Geschäfft halber zu Pferd über Land reisete, und eben da er auf einer Brucken, so über den Fluß Iberum geschlagen ware, reuttete, wurde das Pferd gähling also erschröckt, daß es mit keinem Gewalt konte fort-

(a) Raynaudus l. c.

fortgebracht werden, es setzte sich wider den Reutter so lang, biß es den Burger aus dem Sattel gehebt, und in den vorbey fliessenden Strohm geworffen, in welchem er ohnfehlbar hätte ertrincken müssen, wann ihme nicht der heilige Augustinus wäre zu Hülff kommen, den er kurtz zuvor für seinen Monat-Heiligen bekommen, und deme zu Ehren einen Rosenkrantz auf selbiger Reis gebettet hätte; dann in währendem Sturtz-Fall verschaffte der Heilige, daß der Burger auf einen in dem Fluß über Zwerch ligenden Balcken ohne eintzige Verletzung gefallen, mithin von diser äussersten Lebens-Gefahr errettet worden; dahero alle, die disem gefährlichen Fall zugesehen, vor Verwunderung solches als ein Miracul ausgeruffen, und der Burger selbst aller Billichkeit nach, solches

disem seinem Schutz-Heiligen mit höchstem Danck zugeschriben.

Was folget, ist für eine weit grössere Gutthat zu schätzen, umb wie vil grösser die Gefahr der Seel, als des Leibs ist: Zu Neapel (a) befande sich ein ungerathner sehr ausgelassener Jüngling, welcher, kurtz zu sagen, ein recht verruchtes Leben führete, und allen Lasteren, besonders der Unreinigkeit ergeben ware: Es straffeten ihne seine Elteren der Schärffe nach, die Beicht-Vätter ermahnten, und betroheten ihme den ewigen Untergang; aber alle Straff, alle Ermahnung, alle Betrohung ware bey disem verlohrnen Sohn umsonst und ohne eintzige Besserung. Die wunderbare Bekehrung also dises ruchlosen Jünglings ware von dem Allgütigen

(a) Idem Raynaud. l. c.

gen GOtt seinem Schutz-Patron und Monat Heiligen vorbehalten; dann als er in der Congregation vor dem Altar niderknyete zu Anfang des Septembers seinen monatlichen Schutz-Heiligen zu empfangen, und den Namen des heiligen Kirchen-Lehrers Hieronymi hörte ablesen, ware sein Gemüth gantz umgekehrt; bald darauf erscheinet ihme der Heilige zu Nachts mit einem sehr ernsthafften, und zugleich mitleydendem Angesicht, zeigte ihm mit dem Finger auf einen hell-flammenden Feuer-Ofen, und sprache mit zornigen Worten: Sihe/ in disen brinnenden Feuer-Ofen werden dich die höllische Henckersknecht über gar kurtze Zeit werffen/ allwo du ewig wirst brinnen müssen/ wann du nicht alsobald dein lasterhafftes Leben veränderest/ und würdige

Buß

Buß würckest. Ab diser so erschröcklichen Betrohung ist diser Jüngling gantz ertatteret in sich selbst gangen, und hat das blosse Anschauen des höllischen Feuers die Brunst seiner unreinen Begierden völlig ausgelöscht; kaum ware der Tag angebrochen, eylete er alsobald zu dem Beichtstuhl, beichtet und bereuet mit heissen Thränen sein bißhero lasterhafftes Leben in beständiger Bußfertigkeit, bekennete auch mit danckbaristem Hertzen, daß er dise Veränderung allein disem so gutthätigen Erhalter, seinem Monat-Heiligen, Zeit seines Lebens erkanntlich zuzuschreiben habe. Bringet also der Schutz und Schirm des monatlichen Heiligen die gröste Nutzbarkeit an Leib und Seel.

§. V.

§. V.

Erwegung des Geistlichen Lehr-Spruch.

NIcht minderen Nutzen bringet der Lehr-Spruch, so auf der Bildnuß des Monat-Heiligen enthalten ist; Er ist desto höher zu schätzen, weilen solcher aus Göttlicher Heil. Schrifft, oder aus den bewehrtisten Bücheren der heiligen Vätter, und anderen Geist-reichen Männeren gezogen worden: und solle man sich keineswegs einfallen lassen, als wann er ohngefehr in die Hand kommen wäre/ sondern er ist vilmehr als ein unfehlbare Warheit, so die Göttliche Weisheit in ein frommes Hertz zu drucken pfleget, hoch zu achten, durch welche wir unterwisen werden, wie wir unser

Leben nach dem Wohlgefallen Gottes solten einrichten; dahero der weise Salomon in seinen Spruch-Wörteren weislich gesprochen: (a) Sortes mittuntur in sinum, sed à Domino temperantur: Die Loos werden zwar in den Schooß geworffen / aber es wird ihnen Maß gegeben von dem HErrn.

Es scheinet zwar unserem Verstand nach, als wären solche Lehr-Spruch ohngefehr uns zukommen, da doch die Göttliche Vorsichtigkeit selbige sonderbar ausgesehen und erwählet. Wie offt hat nicht der allgütige GOtt manchen Sodalem durch solche Lehren eintweders des annahenden Tods, oder einer gegenwärtigen Sünden-Gefahr, oder zur Besserung seines Lebens, oder zu Erwählung eines anderen Stands ermahnet, und dannoch

(a) Proverb. 16.

noch, was haben solche heylsame Ermahnungen bey manchem zu der Zubereitung eines guten Tods, oder zu Verbesserung verderbter Sitten gefruchtet? Wenig, oder gar nichts. Weislich hat jener die Lehr-Sprüch, von denen wir handlen, denen Tröpfflein des Morgen-Thau verglichen, deren, so eines in ein eröffnete Muschel fallet, verändert es sich in ein köstliches Perlein, fallet es aber auf einen faulen Stock / wachset nichts, als ein verächtlicher Erd-Schwamm, trifft es einen harten Stein an / vertrocknet es, wird gar nichts daraus. Dahero GOtt denen jenigen, welche ihr Hertz zu solchem himmlischen Thau nicht aufschliessen, solche geistliche Lehren, will nicht sagen verachten, sondern wenig darauf halten, mit geschärfften Worten bey dem weisen Salomon in dessen Sprüch-Wörteren dro-

 het:

het: (a) Despexistis consilium meum, & increpationes meas neglexistis, ego quoque in interitu vestro ridebo, & subsannabo. Ihr habt allen meinen Rath verachtet/ und meine Straff-Reden in den Wind geschlagen/ so will ich auch in eurem Untergang lachen/ und eurer spotten. Dererley Grund-Wahrheiten sollen ausser Zweifel sehr hoch geschätzet werden, an denen offtermahl unser ewiges Heyl gelegen ist: erklecket demnach nicht, daß man sie nur einmahl, und villeicht nur obenhin lese, und übersehe, sie erforderen eine reiffe Uberlegung, und öfftere Betrachtung. Wer den Kern will, muß anvor die Nuß aufbeissen. Die Wort GOttes haben einen verborgenen Verstand, und seynd voll der Geheimnussen; man muß vil und offt nachsuchen, die-

(a) Proverb. 1.

dieselbe wohl betrachten, bis man den jenigen Frucht daraus schöpffet, den GOtt von uns erwartet, darauf deutet der Königliche Prophet David am 118. Psalm: Beati, qui scrutantur testimonia tua: Seelig seynd, die deinen Zeugnussen nachforschen. Er sagt nicht: Seelig seynd, die solche nur lesen, und obenhin ansehen, sondern die, so selbigen öffters nachdencken, bis man sie vollkommen verstehet, und durchgründet. Wer Gold will graben, findet wenig, wann er mit dem Pflug nur obenhin die Erd aufritzet, Pickel und Schaufel seynd vonnöthen, bis man in die Tieffe hinunter arbeitet, allwo die Gold-Aderen können gefunden werden.

Von dem blossen Ansehen kan man die Tugend und Krafft des Senffkörnlein nicht erkennen, so

man aber selbiges mit denen Zähnen zerbeisset und zermalmet / sogleich empfindet man dessen Schärffe und Nässe. Was langes Lesen, was vile Predigen nicht haben außzurichten vermöcht, haben offtermahl solche kurtze Lehr-Sprüch zuwegen gebracht; dann eben darum, weilen sie kurtz, dringen sie desto leichter in das Hertz, und bewegen das Gemüth, sonderbar wann sie durch Göttliche Vorsichtigkeit auf eben die Person scheinen eigens gerichtet zu seyn / welche sie empfangt; Solches bekräfftiget der Heil. Kayser Henricus, diser noch ein Herzog in Bayrn befahle sich, und sein gantzes Hauß öffters in das eyferige Gebett des Heil. Wolfgangi, damahls Bischoffen zu Regenspurg, der Heil. Bischoff gabe Henrico nur dise wenige Wort zu lesen: Post sex eveniet: Nach Sechs wird es geschehen. Henricus hatte disen

sen Worten nachgesunnen, und glaubte, der heilige Mann habe ihme vorsagen wollen, nach sechs Tägen wurde er sterben, richtete sich also auf das beste zu bevorstehenden Tod; Als er aber nach verflossenen solchen Tägen sich frisch und gesund befande, machte er die Rechnung auf sechs Monat; auch dise waren verstrichen ohne eintziges Zeichen einer Kranckheit; nichts destoweniger ware Henricus der gäntzlichen Meynung nach sechs Jahren wurde die Weissagung Wolfgangi erfüllet werden: und fürwahr ist sie durch Göttliche Anordnung erfüllet worden. Massen das sibende Jahr kaum ware eingetretten, wurde Henricus nicht zu Grab getragen, wohl aber auf den Kayserlichen Thron erhebet, so der heilige Wolfgangus ohne Zweifel durch sein eyfriges Gebett Henrico wird erhalten haben.

Also nemlich weissagen die Heilige mit wenig Worten zukünfftige Ding.

Damit wir aber zu unserem Vorhaben näher gelangen, hatte die Pohlnische Königin Anna aus dem Hauß Oesterreich abstammend, und Ludovici des dritten Königs in Pohlen Ehegemahl, auch an dem Königlichen Hof jene Lob-würdige Gewohnheit beständig fortgesetzet, daß sie, wie in denē Congregationen und Bruderschafften, welchen sie anvor einverleibt ware, zu geschehen pfleget, monatlich einen durch das Loos ohngefehr gezogenen Monat-Heiligen Ihro darzureichen befohlen hat; so ihr auch durch dero Beichtvatter überreichet wurde; unter anderen wurde ihr einer eingehändiget, auf welchem zu lesen waren dise Wort: Gedenck O Mensch, daß du Staub und Aschen seyest, und zu Staub

und

und Aschen werden wirst. Die Königin erschracke ab disem Spruch im geringsten nicht, nahme solchen als eine Vätterliche Ermahnung des nahe herbeykommenden Tods mit einem liebreichen Kuß an; ihr einige Sorg ware, sich mit öffterer Empfahung der heiligen Sacramenten, mit inständigem Gebett, mit Ubung allerhand Tugenden zum letzten Hintritt aus diser Welt aufs beste zu bereiten; stunde auch nicht lang an, daß sie eben so heilig gestorben, als heilig sie gelebt (a). Ware also der monatliche geistliche Spruch diser gottseeligen Königin ein Vorbott eines glückseeligen Tods, da hingegen eben dergleichen Lehr-Spruch einem Studenten zu Ingolstadt ein kräfftiger Antrib gewesen, ein heiligeres Leben anzustellen. Es verfiele diser Jüngling, der zu-

(a) Englgrave in Fest. S. Mathiæ.

gleich ein Marianischer Sodalis wa-
re, in ein tödliche Kranckheit, in
welcher er sich mit einem Gelübd
verbunden, in einen Geistlichen
Ordens-Stand zu tretten; GOtt
erhöret seine Bitt, er wird ge-
sund (a), aber wie es dergleichen
leichtsinnige Jugend zu machen pfle-
get, verschiebet er sein Gelübd von
Tag zu Tag / ja dessen nicht mehr
ingedenck, ergibet er sich völlig al-
ler Uppigkeit, führet ein Gott-
loses unverschamtes ja geiles Le-
ben, sich leichtsinnig beredend, die
Jugend müsse man in allem Wohl-
leben, und Lustbarkeiten verstrei-
chen lassen, alsdann seye es erst
Zeit, GOtt zu dienen, wann als-
gemach die Kräfften abnemmen,
und man dem Alter zugehet: Gott
aber wolte so lang nicht warten.
Indessen geschahe es, daß diser
Welt-Liebling an einem Sonntag
der

(a) Drexel. tom. I. pag. 404.

der gewöhnlichen Congregation beywohnete, eben als man die Monat-Heiligen austheilete; ihme wurde unversehens, aber zu seinem Glück, zu Theil der Spruch des heiligen Bernardi (a): Wie lang verweilest du/ den Antrib zu deinem Heyl/ den du schon längst in deinem Hertzen empfunden/ zu vollziehen: denen Menschen ist nichts gewissers/ als der Tod/ nichts ungewissers, als die Stund des Tods; Wie kanst du leben/ wann du dir nicht trauest zu sterben. Von disen Worten als mit einem Donner getroffen/ ist er also erschrocken, daß er von Stund an allen Welt-Gelüsten abgesagt, sein Gelübd erneueret, und in einen Geistlichen Ordens-Stand einzutretten heilig gelobet, damit er alldort also lebete, daß er den Tod nicht zu förchten hätte.

(a) Epist. 105.

§. VI.

Ubung einer sonderbaren Tugend.

DIe Betrachtung des monatlichen Lehr-Spruchs ist zur Verbesserung unseres Lebens sehr ersprießlich, damit man aber zu noch grösserer Vollkommenheit gelange, wird derselben auch eine gewisse Tugend beygefüget, deren beständige Ubung wir uns das Monat hindurch sonderbar sollen augelegen seyn lassen. Daß man die monatliche Heilige umb ihren Hülff-reichen Beystand mit eyfrigem Gebett anruffe, und andächtig verehre, ist sehr löblich, doch nicht genug, wann wir nicht auch in die Fußstapffen deren Tugenden / mit welchen sie uns vorgangen, einzutretten uns be-

befleissen. Ferveat oratio, sagt der heilige Chrysologus (a), & Festum Martyris celebretur, sed, ut non sit inanis, qui celebrat, imitetur. Das Gebett soll eyferig seyn/ wann wir das Fest eines heiligen Martyrers begehen/ aber damit derjenige/ so solches Fest begehet, nicht fruchtlos und leer davon gehe/ soll er dem Heiligen auch nachfolgen. Die vortreff-lichiste Weis die grosse Himmels-Fürsten zu verehren, und deren vilmögenden Beystand zu erwerben, bestehet in der Nachfolg deren Tugenden, mit welchen sie uns vorgeleuchtet. Zudeme bringet uns die vorgeschribene Tugend auch disen Nutzen, daß, wann wir dieselbige fleissig üben, in der Christlichen Vollkommenheit immer mehr und mehr zunemmen, und in kurtzer Zeit, mit leichter Mühe der-

(a) Serm. de S. Laurent.

selben Gipffel ersteigen; alldieweilen jedes Monat mit dem Monat-Heiligen ein absonderliche Tugends-Ubung Wechsl-weis ausgetheilet wird, jetzt die Gedult, alsdann die Demuth, bald die Bewahrung der Sinnen, ein andersmahl die Lieb des Nächsten, widerum Eyfer die Seelen zu gewinnen, und also auf die zwölff Monat des Jahrs auch zwölff Tugenden folgen, welche wider die ihnen entgegen gesetzte Laster allezeit streitten; kan es derowegen nicht wohl anderst geschehen, daß nicht in dem Hertzen, eines der Tugend-begierigen Sodalis böse Gewohnheiten nach und nach ausgereuttet, entgegen die schönste Tugenden eingepflantzet werden, welche gleich einer Ketten also aneinander hangen, daß eine der anderen, also zu sagen, die Hand bietet, und ihren Liebhaber gleichsam unvermerckt,

auf

auf den höchsten Staffel Stand-
mässiger Vollkommenheit führet:
massen das eigentliche Absehen al-
ler, und jeder Tugend insonderheit
allein dahin gerichtet ist, der Gött-
lichen Gütigkeit wolgefällig zu seyn,
und durch genaue Haltung seiner
Gebotten dem Göttlichen Willen
seinen Willen mit demüthigistem
Gehorsam zu unterwerffen. Uber
das ist es ein sonderbares Liek-
Stuck Göttlicher Vorsichtigkeit,
wann sie unverhofft jene Tugends-
Ubung deme verordnet, und zu-
schickt, der solche meistens vonnö-
then hat.

Erfahren hat es jener Priester
zu Neapel (a), welcher ein nicht
gar reines Leben führete, disem
ward in Austheilung der Monat-
Heiligen ein solcher gegeben, auf
welchem dise Wort gestanden:
Bewahrung der Keuschheit: di-
se

(a) Raynaud. tom. 15. pag. 279.

se Tugends-Ubung gefiele dem ohne das in fleischlichen Begierden vertiefften Sodali gantz und gar nicht, ware auch der Meynung, als wäre solches mit allem Fleiß von dem, so die Monat-Heiligen ausgetheilet, auf ihne allein gerichtet worden; begabe sich demnach widerum dahin, einen anderen abzuholen, bekame aber auch zum andernmahl eben dise Tugends-Ubung: Bewahrung der Keuschheit: da ihme dann das Göttliche Liecht aufgangen; erkennete mithin, daß die Vorsichtigkeit GOttes ihne ernstlich warne, und ermahne von seinem bißhero geführten unreinen Leben abzustehen, wie er dann in der That selbst erwisen, und hinführo sich mit allem Fleiß auf die Tugends-Ubung der Keuschheit begeben. Liget derohalben sehr vil daran, daß man sich derselben Tugend, die uns von GOtt ver-

verordnet ist, mit allen Kräfften annemme/ und keineswegs den jenigen folge, welche sich die Tugend zu üben wenig achten: Geschihet es etwann, daß einem oder dem anderen, der sich der vorgeschribenen Tugend aus Lauigkeit wenig annimmt, die Tugend der Gedult zu Theil wird, vergisset man die Gedult, ehe man offt nach Hauß kommet; das mindiste kan solchen in Harnisch bringen/ ein jedes krummes Wörtlein verschmahet ihm dergestalt, daß er in hefftigen Zorn, wohl gar in Schelt- und Fluch-Wort ausbrichet.

Ein weit herzlicheres Beyspihl hat uns hinterlassen jener Burger und Sodalis zu Bary in Apulia, er kochte immerdar in seinem Hertzen einen fast unauslöschlichen Haß wider seinen Feind, und drohete Mord und Tod dem jenigen, von welchem er an der Ehr und guten

Namen verletzet worden, ja sein Zorn ware dergestalt groß, daß er sich auf einen gewissen Tag entschlossen, seinen Feind ohnfehlbar auf die Haut zu legen; bevor er aber dises sein Vorhaben in das Werck setzte, wohnete er der Austheilung deren Monat-Heiligen bey, allda bekommt er auf seinem Monat-Heiligen den Spruch: Liebe gegen seinen Feinden. Kaum hatte er solche genauer betrachtet, eben so bald ist das brinnende Zorn-Feuer in ihme erloschen, begabe sich auch ohnverzüglich auf den Weeg, seinen Feind aufzusuchen, welchen, als er auf offentlicher Gassen ersehen, ist er auf selben alsobald zugangen, seinem Feind in Angesicht viler Herumstehenden zu Füssen gefallen, dieselbe mit gröster Demuth geküsset, umb Verzeyhung und Versöhnung gebetten: Dise heroische That hat

nicht allein einer grossen Menge der Zuseher, sondern auch seinem Feind selbst die Zäher in die Augen getriben, und in gröste Verwunderung gesetzet. So grosse Krafft hat der allmögende GOtt disen wenigen Worten eingedruckt, daß sie nicht allein bey vorgemeldten Sodale die geile Liebs-Flamm, sondern auch bey disem Burger das aufbrinnende Zorn-Feuer gleich einem himmlischen Thau auf einmahl nicht ohne Miracul ausgelöscht.

§. VII.

Umb eine gewisse Gutthat bitten.

Zum Beschluß wird auch einiges Gebett zu GOtt hinzugesetzt, von dem Himmel einige Gnaden und Gutthaten zu erhalten, sonderbar jene, an welchen

chen zu erlangen sehr vil gelegen, als da seynd die Aufnahm und Vermehrung der Christlichen Kirchen, die Ausreuttung der Ketzereyen, Frid und Einigkeit Christlicher Fürsten, und Potentaten, Bekehrung der verstockten Sünder, Erlösung der armen Seelen aus dem Fegfeuer rc. Wie angenehm solches Gebett GOtt seye, wie nutzlich dem Nächsten, wie vorträglich uns selbsten, kan nicht genugsam begriffen werden: dann durch solches der Bettende das gröste und vortrefflichiste Werck übet einer recht vollkommenen Liebe. Pro se precari, saget der heilige Chrysostomus, necessitas cogit, pro aliis charitas hortatur, pro se orare naturæ est, pro aliis autem gratiæ. Für sich selbsten betten, zwinget uns die Noth, für andere betten, ermahnet uns die

Lie-

Liebe; für sich selbst betten treibet uns die Natur; für andere betten ist ein Würckung der Gnad. Das Gebett aber, so aus freywilliger Lieb geschihet/ist GOtt weit angenehmer, als welches die Noth erzwinget; der heilige Ambrosius kan das Gebett, so vor den Nächsten aus Liebe geschihet/ nicht genugsam anrühmen. Da er sagt: Man solle offt für die gantze Gemein betten/ weilen wir alle Kinder einer Mutter, der Christlichen Kirchen, und also mit Lieb gegen einander verbunden seynd, wann alle für einander betten/ so wird ein jeder solchen Gebetts insonderheit theilhafftig, welches gewiß eine grosse Gutthat und Vergeltung ist: deßwegen ermahnet uns der heilige Apostel Jacobus (a): Orate pro invicem, ut salvemini: multùm enim valet deprecatio Justi assidua.

(a) Cap. 5. vers. 6.

sidua. Bettet für einander / daß ihr seelig werdet: dann das beständige Gebett der Gerechten richtet sehr vil aus. Dises zu bekräfftigen ziehet der Heil. Kirchen-Lehrer das Zeugnuß des Propheten Eliæ an, dessen Gebett bey überflüssig-grossen Regen den Himmel verschlossen, und bey anhaltender grossen Trückne widerumb eröffnet hat. Entschuldige sich nur niemand, er habe genug für sich zu betten, er seye kein Elias / kein so heiliger Mann, daß er auch für andere Gnaden und Gutthaten von dem Himmel erbitten könne; dann der unendlich gütige GOtt erhöret auch das Gebett einer mittelmässigen Andacht, wann solche nur aus einem demüthig-zerknirschtem Hertzen zu Nutzen einer gantzen Gemeinde herkommet: Neque enim, seynd die Wort des heiligen Athanasii: attendit DEus, quid nos mere-

rea-

reamur accipere, ſed quid ipſum deceat dare. GOtt gibet ſo faſt nicht Acht/ was und ob wir es verdienet/ ſondern ob es ihme anſtändig zu geben/ was wir begehren.

Ein ewige Gedächtnuß verdienet die Bekehrung eines gantzen Königreichs Irrland, welche, wie der Cardinal Baronius in ſeinen Jahr-Schrifften auf das Jahr Chriſti 327. anmercket, ein ſchlechte arme Chriſtliche und fromme Dienſt-Magd von GOtt erbetten hat; Tag und Nacht lage ſie dem Gebett ob, ſie faſtete und wachete inſtändig, ſie übte ſich unabläſſig in allerhand ſcharffen Buß-Wercken, dardurch den Himmel zu bewegen, damit doch endlich einmahl das Liecht des wahren Glaubens ihr gantzes Vatterland beſcheinen möchte; ihrer Fromkeit und Gottesforcht ſchriben einige zu die

Her-

Herstellung der Gesundheit ihres Leibs, andere das Heyl ihrer Seelen: Unter anderen erwarbe sie durch ihr Gebett der Königin selbst die völlige Gesundheit, da die Medici und Leib-Artzten an der Königin Leben schon verzweiflet hatten. Ein andersmahl errettete sie den König Bacurium aus einer augenscheinlichen Tods-Gefahr; Es wurde derselbe einsmahls bey dick-finsterer Nacht, mitten in dem Wald von einem erschröcklichen Wetter, und ein völlige Uberschwemmung bedrohenden Platz-Regen, oder vilmehr Wolckenbruch überfallen/ hatte auch nichts anderes, als den augenscheinlichen Untergang zu gewarten, wann ihne nicht aus so grosser Lebens-Gefahr dise gottseelige Dienst-Magd durch ihr Gebett errettet hätte, dero er auch sein Leben zugeschriben, und damit er sich wegen so

gros-

grosser Gutthat erkanntlich erweisete, beruffte der König dise arme Dienst-Magd, seine Erretterin, nacher Hof, verlangte von ihr in dem Christlichen allein seeligmachenden Glauben unterwisen zu werden/ gabe zugleich Befehl, daß alle Unterthanen des Königreichs keinen anderen, als der Christen GOtt solten anbetten, deme er dann zu Ehren ein über die massen herrliche Kirchen erbauet, bey welchem Bau, durch das Gebett diser Dienerin GOttes, ein neues Wunder sich ereignet; massen ein überaus grosse Saul, auf welcher das gantze Gewölb dises prächtigen Tempels ruhen solte, mit keinem Gewalt von der Stell konte gebracht werden, sich selbsten aufrecht gestellt, und ohne menschliche Hand-Anlegung frey, als wann sie ein Leben hätte, gegangen, biß sie an ihrem bestimmten Orth stehen

geblieben. Ab disem so augenscheinlichen Wunder gantz erstaunet, haben samentliche Unterthanen dem Götzen-Dienst abgesagt, und nach empfangenem heiligen Tauff in dem wahren Glauben beständig verharret. So vil hat vermöcht das andächtige Gebett einer armen verächtlichen Dienst-Magd. O wie wahr ist dann, was der heilige Apostel Jacobus in seiner Catholischen Epistel geschriben: Das beständige Gebett des Gerechten richtet sehr vil aus: sonderbar, wann solches zur Bekehrung der Seelen, zu Erweiterung der Catholischen Kirchen, zur Vermehrung der Ehr und Glory GOttes gereichet.

§. VIII.

§. VIII.

Unterschidliche Ubungen den Monat-Heiligen zu verehren.

Ein grosser Eyferer, dise so heilige, als löbliche Andacht zu vermehren, und auszubreiten, pflegte solche dem Baum des Lebens zu vergleichen, von welchem der heilige Joannes (a) in der heimlichen Offenbarung schreibet: Lignum vitæ afferens fructus duodecim, per singulos menses reddens fructum suum. Der Baum des Lebens truge zwölff Frücht, und gabe in jeglichem Monat seine Früchte. Wünschete also, daß auch wir, gleich dem Baum des Lebens, zwölff Frücht der schönsten Tugenden, und außerlesener

(a) Apocal. 22.

Andacht durch die zwölff Monat einem jedwederen monatlichen Heiligen verehreten. Zumahlen aber uns nicht allezeit beyfallet, wie solche Tugenden und Andacht auszuüben, wollen wir einige leichte Weis selbige in das Werck zu setzen vor uns nehmen.

I. Das Leben des monatlichen Heiligen mit Aufmercksamkeit durchlesen, und sich in der Tugend üben, welche in dessen Lebens-Beschreibung vor anderen hervor geleuchtet, nach dem Beyspihl des heiligen Aloysii Gonzagæ.

II. Täglich durch das Monat mit einem kurtzen doch andächtigen Gebett seinen Monat-Heiligen verehren, und GOtt Danck sagen für so grosse Gnaden, und Wohlthaten, so ihme von der Freygebigkeit GOttes verlyhen worden, dergleichen kunte seyn das Ambro-

sia-

stianische Lob-Gesang: Te DEum laudamus &c.

III. An dem Vorabend des Fest-Tags des Heiligen fasten, oder sich von einer beliebigen Speis, deme zu Ehren, enthalten, oder ein anderes Bußwerck verrichten; also fastete der Englische Jüngling Ubaldinus allezeit an dem Vorabend, als offt er ein Fest Unser Lieben Frauen für seinen Monat-Heiligen bekommen, und zwar nur in Wasser und Brod.

IV. An dem Fest des Heiligen beichten und communiciren, dessen Altar besuchen, oder vor seiner Bildnuß andächtig betten.

V. Denen Armen mit einigem Allmosen beyspringen. Der Heil. Franciscus Borgias noch Herzog in Gandia pflegte an dem Fest-Tag seines Monat-Heiligen allezeit etliche Arme zu Gast zu laden, tra-

ctirte sie Fürstlich, und diente ihnen selbst zu Tisch.

VI. P. Drexelius erzehlet von einigen Sodalibus, welche den löblichen Gebrauch hatten, die Namen ihrer Monat-Heiligen in eine Litaney zu verfassen/ welche sie in einer jederweiligen Zusammenkunfft mit einander gebettet, sonderbar, da sie von GOtt ein ausserordentliche Gnad erhalten wolten.

VII. Den beygesetzten Geistlichen Lehr-Spruch mit Fleiß, und Aufmercksamkeit betrachten, mit ernstlichem Vorsatz einen ersprießlichen Frucht daraus zu schöpffen.

VIII. Mit eyfriger Andacht den Heiligen umb seine vilmögende Hülff anruffen, die vorgeschribene Tugend in beständige Ubung zu bringen, mit beygefügt-demüthiger Bitt, der Heilige wolle unser Gebett mit dem Seinigen vereinigen, damit wir desto leichter und

ehender von GOtt erhöret wurden. Solch löbliche Gewohnheit hatte an sich die heilige Magdalena de Pazzis.

IX. Unter anderen verdienet am mehristen angerühmet zu werden die ausbündige GOttes-Forcht des heiligen Stanislai Kostkæ. Zu Anfang des August-Monats bekame er für seinen Monat-Heiligen den heiligen Martyrer Laurentium, welches Stanislaus für eine sonderbare Schickung GOttes und himmlische Gutthat aufnahme, beflisse sich demnach disen seinen Schutz-Heiligen sowohl mit inbrünstigem Gebett, als auch öffteren Bußwercken zu verehren; am Vorabend des heiligen Laurentii geißlete er sich offentlich, und nachdem er an dessen Fest-Tag mit gröster Andacht die heilige Communion empfangen, setzte er eine Bitt-Schrifft an Mariam die Königin

der Englen auf, legte sie andächtig unter das Bild des heiligen Laurentii mit demüthiger Bitt, der Heilige wolle dise seine Bitt-Schrifft der Göttlichen Mutter in seinem Namen einhändigen, und solche auch mit eigner mächtigen Vorbitt begleiten, damit er desto gewisser von Maria erhaltete, nach welchem sein eintziges Verlangen stunde; nemlich daß er an eben jenem Tag, an welchem die seeligiste Jungfrau die Welt verlassen, und in den Himmel ist aufgenommen worden, von diser Welt aufgelöset wurde. Stanislaus hat von Maria erhalten, umb was er so innbrünstig gebetten; dann ihne noch selbigen Tag ein hitziges Fieber ergriffen, dessen Hitz als sie immer wachsete, ruffte er vor hertzlicher Freud auf, der heilige Laurentius habe ihme durch sein Vorbitt die jenige Gnad ausgewürcket,

Die

die er von der Himmels-Königin begehret, er werde nemlich das Fest der Himmelfahrt Mariä in dem Himmel celebriren: wie er vorgesagt, also ist es geschehen; dann an eben disem Fest, als fruhe Morgens, nach mit eyfrigister Andacht, empfangenen heiligen Sacramenten, nach gesprochener Litaney von seinen Monat-Heiligen, welche er selbst zusammen geschriben, ist er in GOtt heilig gestorben, dergleichen so glückseeligen Tod wir von wenig Heiligen lesen werden.

§. IX.

Betrachtung auf den Fest-Tag des Monat-Heiligen.

BEtrachte, daß der Heilige, welchen du in der Congregation empfangen, dir von der Göttlichen Vorsichtig- und

Weisheit seye zugeschickt und verordnet worden: Refugium, virtus, adjutor in tribulationibus (a): als ein Zuflucht / und Stärcke / als ein Helffer in Trübsalen.

Ein Zuflucht zwar, zu welchem du in allen deinen Versuchungen, in allen Unglücks-Fällen, in allen deinen Nöthen und Anligenheiten mit sicherem Vertrauen fliehen und Hülff suchen sollest: dann weilen er an dem himmlischen Hof als ein ausserwählter Himmels-Fürst immerdar zu nächst an dem Göttlichen Thron, und in vollen Gnaden stehet, ist ihme nichts leichters, als alle dir nothwendige Gaben von Göttlicher Majestät zu erwerben. Die Vorbitt der Heiligen wie angenehm sie GOtt, so kräfftig ist sie, alles, was sie nur verlangen, von der mildreichisten Göttlichen Gütigkeit für ihre Pfleg-Kinder zu erhal-

(a) Psalm. 45.

halten. Die Liebe, so sie gegen uns Menschen tragen, verursachet in ihnen ein dergestalt mitleydendes Hertz, daß sie zu jeder Zeit willig und bereit seynd, uns in allen Trübsalen und Nöthen zu helffen. Ja, damit in denen Menschen das Vertrauen, und Zuflucht zu dero Schutz-Heiligen vermehrt und vergrössert wurde, verspricht GOtt selbst, er seye bereit ihr Gebett zu erhören, damit sie auch der sie anruffenden Bitt nicht verschmähen. Exaudiam cœlos, & illi exaudient terram, Ich will, spricht GOtt bey dem Propheten Osea (a) die Himmel erhören, und die Himmel sollen die Erden erhören. Welche Wort der heilige Augustinus (b) also ausleget: Ich will die Himmel erhören, das ist, die Himmels-Burger, die heilige

(a) Oseæ cap. 2. v. 9. (a) Apud Cornel. à Lap.

Engel/ und andere Heilige/ welche für die/ so in der streittenden Kirchen noch seynd/ GOtt bitten; und die Himmel werden die Erden erhören, das ist/ die Heilige werden ein gantzen Regen himmlischer Gnaden ihren lieben Pfleg-Kinderen erhalten. Mit was grossem Vertrauen sollen wir dann anruffen den, welchen uns die Göttliche Vorsichtigkeit zu einer sicheren Zuflucht in unseren Nöthen gewidmet hat.

Die Krafft: das Beyspihl der Tugenden, hat ein so grosse Krafft, daß es leichtlich andere zur Nachfolg anreitzet. Betrachte derohalben, daß dir der monatliche Heilige gegeben worden für ein Formular, und Lehrmeister deren Tugenden, in welchen du dich üben sollest. Kein besseres Mittel, den Gunst, Hülff und Gewogenheit deines heiligen Schutz-Patron

zu gewinnen, ist, als daß du ihme in seinen heiligen Tugend-Wercken nachfolgest. Es kan von allen Heiligen gesagt werden / was Augustinus (a) von denen heiligen Martyrern gesprochen: Solemnitates Martyrum exhortationes sunt Martyriorum, ut imitari non pigeat, quod celebrare delectat. Die feyrliche Fest-Begängnussen der Martyrer seynd nichts anders / als Ermahnungen zum Leyden / damit uns nicht verdrüsse nachzufolgen dem jenigen / was wir mit Freuden begehen. Gewißlich, der thut einem Heiligen schlechte Ehr an, der ein solches Leben führet, das dem Leben des Heiligen entgegen gesetzet ist. Dann wie kan einem heiligen Martyrer dein Andacht, dein Gebett, dein Anruffen gefallen, der die grausamiste Peyn und Marter aus Liebe

(a) Serm. 48. de Sanctis.

Christi zu Beschützung des wahren Glaubens mit gröster Gedult und Sanfftmuth ausgestanden, du aber wegen eines jedwederen schlechten Dings gleich in vollen Zorn ausbrichest, bey jeder Widerwärtigkeit die Gedult verliehrest, immerdar koltereſt, und poltereſt? Wie kanst du dir einfallen lassen, daß dich erhören werde eine mit der himmlischen Glori gezierte heilige Jungfrau, welche in disem Leben die schneeweisse Lilien ihrer Jungfrauschafft unbefleckt zu erhalten, ihren Sinnen und Anmuthungen so streng- unnd scharffen Zaum angelegt, wann du denenselben alle Frey- und Ausgelassenheiten gestattest, denen unreinen Begierden völligen Zügel lassest? Was Vertrauen kanst du auf den Beystand eines heiligen Beichtigers setzen, welcher in strengster Bußfertigkeit und Abtödtung seiner

selbst,

selbst, seine Sünden mit reumüthig-heissen Zäheren abzuwaschen sich so sehr hat angelegen seyn lassen, wann du so schlechte Reu über deine so manigfältige Sünden tragest, oder wohl gar dich darinn erlustigest, und noch darzu Sünden mit Sünden häuffest? Denen in dem Himmel regirenden Heiligen GOttes ist wenig daran gelegen, ob sie von uns verehret werden, oder nicht, der Nutzen solcher Verehrung ist allein bey uns: glaube nur sicherlich, daß sie wenig Acht auf unsere Andacht werden haben, wann wir nicht auch mit grossem Fleiß ihren Tugenden, deren wir so hoch bedürfftig seynd, nachfolgen. Sancti non indigent nostris laudibus ornari, sed nos ipsorum vitæ commemoratione indigemus imitationis gratiâ: Die Heilige GOttes in dem Himmel, sagt Basilius, haben nicht vonnöthen, daß

sie

sie von uns vil gelobt/ und gepriesen werden/ aber daß wir ihres heiligen Leben-Wandels uns öffters erinneren, solchem nachzufolgen, daran ist uns sehr vil gelegen.

Ein Helffer in unseren Trübsalen. Betrachte, daß der monatliche Heilige dir von GOtt zugegeben, dich in allen deinen Widerwärtigkeiten, deren das menschliche Leben voll ist / zu beschützen; sonderbar aber, daß er dir in deinem letzten Lebens-Ende beyspringe. Betrachte, wann einer aus denen Tägen dises Monats der letzte seyn solte, an welchem du sterben wurdest, wie andächtig wurdest du wohl seyn? wie eyfrig wurdest du deinen Schutz-Heiligen anruffen? was Besserung deiner Sitten wurdest du ihme versprechen? Sage her, wer verspricht dir, daß du das gantze Monat ausleben werdest?

dest? Gesetzt aber, du sterbest di-
ses Monat noch nicht; so wird doch
eines aus nachfolgenden das letzte
seyn, in welchem der Hülff und
Beystand eines dergleichen Mo-
nat-Heiligen werdest vonnöthen
haben. Warum dann thust dich
in einem der wichtigisten Geschäff-
ten, an welchem das Heyl deiner
Seelen hanget, nicht eyfriger umb
die Hülff und Beystand deiner Mo-
nat-Heiligen bewerben? Was noch
mehr ist, wann du dein Leben auf
vil Jahr hinaus erstrecketest, wurde
ja die Zahl deiner Schutz-Heiligen,
welche dir in dem Schröck-vollen
Augenblick deines Hinscheidens bey-
springeten, noch mehr anwachsen;
O was Trost wird haben ein Ma-
rianischer Sodalis, der mit einem
gantzen Heer himmlischer Ritter,
und Begleits-Männer in die glück-
seelige Ewigkeit dahin ziehet. Es
hat sich ein sterbende Seel vor dem

An-

Anfall der höllischen Geister in nichts zu förchten, wann ein so heilige Wacht, so vil Schutz-Herren; so vil mächtige Beschirmer umb das Tod-Bethlein herum stehen, wie ist wohl möglich, daß ein Sodalis vor dem streng- und gerechtisten Richter-Stuhl GOttes sich zu förchten habe, der ihme vilmehr ein sichere Hoffnung machen kan, er werde von dem Göttlichen Richter einen gnädigen Sententz erhalten, weilen bey Lebs-Zeiten er erkohren hat so vil Vorsprecher und Advocaten, die ihme ausser Zweifel, seinen wiewohl gefährlichen Handel gewiß zu seinem ewigen Glück ausmachen und gewinnen werden. Zu disem Zweck ist all unser Andacht und Verehrung der monatlichen Heiligen zu richten, auf daß wir nemlich durch ihren Hülff-reichen Beystand ein glückseeliges Sterbstündlein erlangen,

wel-

welches desto mehr zu bedencken, weilen an solchem die ewige Glück, oder Unglückseeligkeit hanget.

§. X.

Gebett zu den Heiligen jeden Monats.

O Glorreichister Heiliger N.! der mir von der Lieb-vollen Vorsichtigkeit GOttes für meinen Beschützer und Schirm-Herrn verordnet bist, ich bitte dich Knye-fällig, du wollest mich dises Monat unter deinen mächtigen Schutz an- und aufnehmen, all mein Gebett, alle meine Seuffzer, all meine gute Werck der Göttlichen Majestät anstatt meiner aufopfferen, dieweil ich weiß, daß sie vor dem Angesicht GOttes weit angenehmer seyn, wann sie durch dich dargebotten werden. Zu dir nim-

nimme ich mein Zuflucht in meinen Versuchungen, und in allen meinen Trangsalen: Bitte dich derohalben demüthig, du wollest mir seyn ein sicherer Schild wider die Versuchungen, ein Zuflucht in Verfolgungen und Gefahren, stärcke und bewahre mich in allen meinen Widerwärtigkeiten, O gütigister Heilige! deine barmhertzige Augen wende nicht ab von mir Armseeligen, der ich immerdar von der Welt, von den höllischen Geisteren, von meinen bösen Gelüsten angefochten wird, du hast sie als ein glorreicher Obsiger ritterlich überwunden; reiche mir deine starcke Hand, auf daß ich nach deinem Beyspihl ritterlich kämpffen, und die Feind meiner Seelen überwinden möge. Du hast nunmehro das Gestatt der glückseeligen Ewigkeit erreichet, da ich noch auf dem gefährlichen Meer diser

Welt

Welt unter denē sausenden Sturm-Winden herum getriben wird. Ach erhalte mir von GOtt die Gnad, daß ich dises Monat meine vilfältige Sünden durch wahre aufrichtige Buß bereuen, durch deine Hülff gestärckt mein Leben ernstlich besseren, und auf dem Weeg der Tugenden in deine Fußstapffen tretten möge; dir wird ich zuschreiben die Veränderung meines sündhafften Lebens. Sonderbar aber stehe mir bey in der Stund meines Tods, beschütze mich vor allem Anlauff des höllischen Feinds, damit ich in den heiligisten Wunden Christi JESU, meines für mich armen Sünder gecreutzigten Heylands, glückseelig sterbe, und des Göttlichen Angesichts sambt dir in Ewigkeit theilhafftig werde. Umb dise Gnaden demüthig bittend falle dir zu Füssen, wiewohlen ich deren nicht würdig bin; dein Lieb ist

weit

weit grösser, als daß sie so demüthige Bitt eines getreuen Pflegkinds nicht erhöre. Ich gelobe, und verspriche dir, O heiligister N. daß ich so grosse Gnaden und Wolthaten Zeit Lebens danckbar erkennen, und dich nach meinen Kräfften jederzeit loben und verehren wolle, biß ich durch dein Hülff geholffen in dem Himmel dir ewigen Danck abstatte. Amen.

§. XI.

Auszug aus den Schrifften des Heil. Bernardi. (a)

DIe Fest-tägliche Gedächtnuß der Heiligen bringet nicht einen kleinen Frucht und Nutzen mit sich, dann wann wir auch nur ein wenig, und zum theil die übergrosse himmlische Belohnung

(a) Serm. 2. & 5. de OO. SS.

nung deren Heiligen betrachten/ entstehet in uns ein grössere Sorgfältigkeit in ihre Fußstapffen zu tretten, ein hitzigeres Verlangen denenselben beygesellet zu werden, und werden wir nur desto mehr angetriben, mit eyfrigerer Andacht uns umb ihren Beystand zu bewerben, auf daß wir denen, welche wir feyerlich verehren, mit gleichem Lebens-Wandel nachfolgen/ denen, die wir für die glückseeligiste halten, mit gröster Begierd nacheylen, ihrer Glückseeligkeit theilhafftig zu werden, und deren Lob wir mit Lust anhören, ihres Schutz und Schirms geniessen mögen; alldieweilen unsere Unvermögenheit durch ihr krässtige Vorbitt unterstützet, durch Betrachtung ihrer himmlischen Glori unsere Nachlässigkeit aufgemunteret, und unsere Unwissenheit durch ihr Beyspihl unterwisen wird. Dises ist

nem-

nemlich jene Laiter, auf welcher die Schaar der ausserwählten Heiligen GOttes den Himmel erstigen.

Die Heilige GOttes: lehret der heilige Bernardus weiter fort: haben unserer Andacht und Verehrung gar nicht vonnöthen, aber uns ist sehr vil daran gelegen: wilst du wissen, wie vil? Ich bekenne von mir selbst, daß in mir ein grosse Begierd in Erinnerung derenselben entzündet werde; dann dise Begierd, welche in uns die Gedächtnuß der Heiligen eintweders erweckt, oder mehr anflammet, verursachet, daß wir desto eyfriger verlangen, in ihre höchst erwünschliche Gesellschafft an- und aufgenommen zu werden, daß wir verdienen denen Patriarchen und Propheten, denen Apostlen und Martyrern, denen Beichtigeren und Jungfrauen, ja allen Heiligen GOttes, als Mit-Burger beyge-

gesellet zu werden. Dann die Erinnerungen des Lebens der Heiligen entzünden unser Gemüth als so vil Feuer-Funcken, ja gleichsam als hell-brinnende Facklen, auf daß wir deren Anschauung und Beywohnung desto innbrünstiger nachtrachten. So vil der Hönig-fliessende Bernardus; aus welchen am Tag liget, was hitzige Begierd und Antrib der Schutz und Schirm des Monat-Heiligen in uns erwecken solle.

Anhang
Denckwürdiger Geschichten von den Monat-Heiligen.

UNter so vilen denckwürdigen Begebenheiten, und öffters wunderbarlichen Beystand der Monat-Heiligen, so allhier kunten beygebracht werden, wollen wir nur einige wenige anziehen, aus welchen erhellen wird, was grosse Krafft und Würckung der Schutz und Beystand eines Monat-Heiligen habe, auch bey Menschen, die sothane Hülff nicht begehren, ja gar mit Vermessenheit verachten. Erfahren hat solches jener Soldat, der vilmehr auf die Waffen und Kriegs-Kunst, in welcher er ein Meister ware, als auf die Gottes-

forcht

forcht und Verehrung der Heiligen gehalten. Diser als ein Sodalis bekame bey Austheilung der Monat-Heiligen zu seinem Glück zwar, aber mit Unwillen und Verdruß den heiligen Apostel Mathias: kaum hatte er dessen Namen gelesen, alsobald wurde er wider dises Schicksaal zornig, daß ihm ein solcher Heiliger zu Theil worden, welcher die Stell des Verräther Judas vertretten habe, mithin ware diser Heilige zu schlecht, und mit schimpfflicher Verachtung dessen, wolte er das Glück noch einmahl versuchen, einen anderen ihme anständigeren Heiligen zu bekommen. Aber, sihe Wunder! zum zweytenmahl bekame er eben den heiligen Apostel Mathias, den er schon einmahl verachtet hatte, verwarffe auch solchen mit Unwillen zum andernmahl; disen Schimpff muste er bald hernach mit Schaden büs-

 sen:

fen: dann da er sein Reis zu Schiff fortsetzen wolte, entstunde gähling ein grausames Ungewitter, also zwar, daß man nicht allein alle Ladung, sondern auch vil aus den Mitschiffenden, das Schiff zu erleichteren, in das Meer zu werffen gemüssiget wurde; wurde also beschlossen, gleich dem Propheten Jonas, einige aus den Schiffenden nach dem Loos denen tobenden Wellen Preis zu geben, solche zu besänfftigen; und das Loos fiele auf eben disen Soldaten, welchen man sogleich auf ein Brett gebunden, in das Meer geworffen, und den wütenden Wellen als ein Schlacht-Opffer überlassen. In diser äusseristen Lebens-Gefahr sahe er gähling einen ehrbaren ansehnlichen Mann auf dem Wasser dahergehen, der ihn also anredete: Woltest du wohl einem solchen, der dich aus diser Tods-Gefahr errettete,

te/ einen Dienst und Ehr erweisen: auf welches der halb-Todte also gleich antwortete: So lang ich lebete/ wolte ich ihme als einem Herrn/ wie ein Leibeigener dienen. Worauf diser Mann sagte: Wisse derohalben/ daß ich der heilige Mathias bin/ den du für deinen Schutz-Patron nicht hast wollen annemmen; nichts desto weniger komme ich hieher/ dir Böses mit Gutem zu vergelten/ damit du lernest mit grösserer Andacht deine Monat-Heilige zu verehren. Solches ausgeredt, ergreifft er den Soldaten bey der Hand, führet ihne zu einer Stadt, allwo er seiner Schiff-Gesellen erwarten solle: nach wenig Tägen kamen auch dise allda an, verwunderten sich sehr / daß sie den jenigen bey Leben antraffen, den sie längst glaubten von den Meer-Wellen verschlungen zu

 seyn.

seyn. Der Soldat nebst grosser Reu seines begangenen Fehlers erzehlet ihnen den gantzen Verlauff, und verehrte mit gröster Andacht, und danckbaristem Gemüth die Zeit seines übrigen Lebens den heiligen Apostel Mathias, als einen so wunderthätigen Erlöser. Aus welchem klar zu ersehen, wie söhnlich die Heilige verlangen, daß GOtt in ihnen mit sonderbarer Andacht verehret werde, weilen sie so gar denen jenigen mit Hülff-reicher Hand beyspringen, von welchen sie schlechte / oder offt gar keine Ehr empfangen. P. Henr. Engelgrave in Cœl. Empyr. Fest. S. Mathiæ §. 3.

Dem Heiligen Apostel Mathiæ gesellen wir bey einen anderen heiligen Apostel den heiligen Matthæum: Jener hat zwar einen widerspenstigen unartigen Soldaten wider seine Verdienst von dem unver-

vermeydlichen Tod errettet, diser aber seinen getreuen Pfleg-Sohn zu einem ewig glückseeligen Leben, wie zu glauben, abgeforderet. Zu Trient in dem Tyrol befande sich ein Sodalis, deme zu Anfang des Septembers im Jahr 1671. für dessen Monat-Heiligen der heilige Apostel Matthæus zu Theil worden, auf dessen Zettul der Geistliche Spruch von dem gar unterschidlichen Tod eines Gerechten, und eines Sünders handlete; verehrte derohalben diser Sodalis seinen Schutz-Heiligen sehr eyferig, sonderbar an seinem heiligen Fest-Tag, umb von solchem einen guten Tod zu erhalten: Eben denselbigen Tag nach verrichter Andacht, gienge er des Abends gantz fröhlich, und gesund mit einem Gesellen auf einen nahe gelegenen Mayrhof, sich in etwas zu erlustigen: Sihe aber! kaum ware er ein halbe

Stund ausser der Stadt, da kehrete er sich mitten auf dem Weeg gähling zu seinen Mit-Gesellen sprechend: Ach wie wird mir so übel: sincket zugleich in eine Ohnmacht zu Boden, und stirbt in den Armben seines besten Freunds. Disen gähen doch nicht unversehenen Tod-Fall schiene er aus seines Monat-Heiligen Lehr-Spruch vorgesehen zu haben, dann kurtz vor einigen Tägen nahme er von etlichen seinen Bekannten, so anderstwohin verreiseten, Abschid mit disen Worten: Lebet wohl, wir wollen einander in dem Himmel sehen. Wer will bey solchen Umbständen zweiflen, sein heiliger Schutz-Patron der heilige Apostel Matthæus werde disen seinen so getreuen Pfleg-Sohn zu sich beruffen haben, seinen Fest-Tag auch in dem Himmel helffen zu begehen.

Ein

Ein fast gleiche Begebenheit hat sich zu Ingolstadt ereignet in dem 1672.ten Jahr mit einem sehr Gottesförchtigen Sodali, welcher durch die monatliche Loosung für einen Monat-Heiligen die heilige Jungfrau und Martyrin Barbara empfangen mit der Aufschrifft: Forcht GOttes: Für die Sterbende/ welche die Beicht aufschieben. Dises lassete ihme der fromme Jüngling absonderlich gesagt seyn: übete sich mit grossem Fleiß in vorgeschribener Tugend/ truge zugleich sonderbare und ausserordentliche Andacht zu diser seiner Schutz-Patronin/ ruffte sie mit inbrünstigem Eyfer an, daß/ weilen sie allezeit eine vil-mögende Patronin der Sterbenden sich erzeiget hat, auch ihne unter ihren Jungfräulichen Schutz an- und aufnehmen wolle/ sonderbar in jener letzten Stund/ an welcher die ewige Glück- und

Unglückseeligkeit hanget, zugleich dise unschätzbare Gnad durch ihre kräfftige Vorbitt bey GOtt auswürcke, krafft deren er gewürdiget wurde, vor seinem Hinscheiden mit denen zu solcher Zeit höchst nothwendigen heiligen Sacramenten versehen zu werden; Solche Gnad zu erlangen, begienge er das Fest seiner monatlichen Schutz-Patronin mit möglichister Andacht, beichtete, und communicirte an deren Fest-Tag, ohneracht er von den Seinigen erinneret worden, solche Andacht auf das nächst darauf folgende Fest der Unbefleckten Empfängnuß der Jungfräulichen Mutter MARIÆ, in deren Congregation er eingeschriben ware, zu verschieben: Scheinete demnach, die heilige Barbara habe an dem Eyfer dises ihres Pfleg-Sohns sonderes Gefallen getragen, seine Bitt zu erhören: indem eben an selbem

Fest-

Fest-Tag er von einem hitzigen vergifften Fieber überfallen wurde, welches in kurtzer Zeit so sehr zugenommen, daß er den neunten Tag der Kranckheit, wie er in seinem Abreden und Verwirrung des Gemüths öffters deutlich vorgesagt, in GOtt seelig verschiden / nachdem er zuvor mit der letzten Weeg-Zehrung und heiligen Oelung versehen worden. Mit so erwünschlichen Gutthaten begnaden die Heilige GOttes ihre wahre, getreue, andächtige Pfleg-Kinder.

Was grossen Nutzen und Fortgang auf dem Weeg der Tugenden und des Himmels denen eyfrigen Sodalibus bringe eine andächtige und beständige Verehrung der Monat-Heiligen, bezeuget mit eigner Erfahrnuß Leo Menzelius, ein grosse Zierd nicht allein der Marianischen Congregation, als auch der hohen Schul zu Ingolstadt, allwo

er Vice-Cantzler, die Heil. Schrifft als Doctor und Professor auslegete. Der Hochwürdigiste Cardinal Bellarminus schätzte disen vortrefflichen Herrn über die massen, weilen er nicht nur seines gleichen wenig an unvergleichlicher Gelehrtheit hatte, sondern auch, weilen er ein rechter Spiegel ausserlesnister Tugenden ware. Zudeme ware er ein eyfrigister Diener MARIÆ, in Haltung der Marianischen Satzungen thate er es allen bevor, in denen Zusammenkunfften deren Sodalium ware er der erste, der fleissigiste, von welchen er sich kein Geschäfft, so groß und nothwendig es ware, jemahlen lassen abhalten oder verhinderen. Die von der Congregation empfangene Monat-Heiligen behielte er mit sonderen Ehren auf, verehrte sie als so vil heilige Schutz-Patronen mit gröster Andacht/ befahle auch/ man solte solche, deren

ein grosse Anzahl ware/ mit ihme in die Todten-Sarch/ und in das Grab legen/ damit er auf der Reis der Ewigkeit von so vilen heiligen Mit-Gefehrten begleitet desto sicherer in das himmlische Vatterland eingelassen wurde. Diser sein heilig-mässiger Tod hat sich zugetragen in dem Jahr 1633.

Einen dergleichen gottseeligen Eyferer für die Ehr der monatlichen Heiligen stellen uns vor die Lob-Sprüch/ welche die Marianische Congregation zu Ingolstadt von dero best-verdienten Mit-Glideren nach derselben löblichen Hinscheiden zur Nachfolg der annoch lebenden Sodalität auf das Jahr 1716. schrifftlich aufgezeichnet hat. Diser ware der Wohl-Ehrwürdige Geistliche Herr Joannes Matthæus Kreßlinger, von deme wird zu sonderbaren Lob angerühmt/ daß er nicht allein ein brinn-eyfriger Lieb-

haber MARIÆ der Göttlichen Mutter, und dero liebsten Tugend der Englischen Reinigkeit gewesen, sondern auch seine Monat-Heilige mit höchster Andacht verehret habe. Alle Monat an dem Fest-Tag seines Heiligen truge er die Bildnuß desselben in die Kirch, legte solche auf den Altar, allwo er zu dessen Ehr das Opffer der heiligen Meß verrichtete; täglich hatte er im Brauch alle seine Monat-Heilige umb dero Vorbitt auf gebogenen Knyen anzuruffen; er beflisse sich denen heiligen Jungfrauen in der Tugend der Reinigkeit Leibs und der Seel: denen heiligen Martyrern in stätter Gedults-Ubung: denen Beichtigeren in Strenge der Buß, in der Demuth, in dem Eyfer für die Ehre GOttes, in einem recht Geistlichen Lebens-Wandel unermüdet nachzufolgen. Es ereignete sich einstens, daß ein ungestim-

stimmer Wind einen Monat-Heiligen, oder vilmehr einen Theil des Bilds (dann etwelche derselben waren durch immerwährenden Gebrauch/ und öffters Küssen gantz abgenutzt und zerbrochen) hinweg gewähet. Wer ware mehrers in Aengsten als diser Wohl-Ehrwürdige Priester, er durchsuchte mit Beyhülff seiner Hauß-Genossenen alle Winckel des Zimmers, wiewohl umbsonst, biß endlich ein vorbeygehender Baursmañ auf der Gassen solches gefunden, und wider zugestellet hatte, welcher dann mit reichlicher Belohnung beschencket wurde. Die Freud sothanes Funds ware dermassen groß, daß solche kaum grösser hätte seyn können, wann man ein verlohrnes höchst schätzbares Perlein wider gefunden hätte.

Groß ware der Verlurst jenes Marianischen Sodalis zu Dillingen

1679.

1679. welcher / wiewohlen er von hoch-adelichen Geschlecht herstammete, an der Tugend, Gottsforcht, absonderlich an Hochacht- und Verehrung deren von Göttlicher Vorsichtigkeit zugegebenen monatlichen Schutz-Heiligen allen Adel weit übertraffe, so er aus disem zu erkennen geben: dann als ihme, eben da er einstens von Hauß abwesend ware, sein gewöhnliches Schreib-Pult mit Gewalt aufgebrochen, und alle Kostbarkeiten, deren Werth über hundert Ducaten sich belauffete, daraus entfrembdet worden, bedaurete er den Schaden des Gelds, und anderen Sachen so sehr nicht, sonderen was ihme am schmertzlichisten gefallen, ware der Verlurst seiner so lieben Monat-Heiligen, welche nebst anderen mitgeraubet worden. In so grosser Hochschätzung, und mit so andächtiger Liebs-Neigung verehren die

Ma-

Marianische Sodales ihre monatliche Schutz- und Schirm-Heilige.

Zu Lucern in dem Schweitzerland hatte 1669. ein adelicher Geschlechter, und wegen Verwaltung der vornehmsten Aembter selbiger Stadt hoch-berühmter Herr, der allbereit viertzig gantzer Jahr in der Marianischen Matricul eingeschriben, ein ungemeine Andacht zu denen Monat-Heiligen; also zwar, daß er nicht nur an deren Fest-Tag jeden Monats, sondern auch all jährlich/ so offt derselben Fest begangen wurde, mit Abbettung eines Marianischen Rosenkrantz verehrete, von welcher Verehrung er in seinem hohen Alter, und in grösten Schmertzen des hitzigisten Podagra niemahls abgelassen, obschon offtermahlen auf einem Tag die Anzahl der Rosenkräntz biß sechs, siben, und noch mehr anwachsete.

Ohnweit gemeldter Stadt Lucern wohnete 1645. in dem nächst gelegenen Dorff ein sehr frommer Bauersmann, der zugleich als Sodalis der Marianischen Congregation einverleibt ware. Diser liebe Alte hatte sein Leben bey nahe auf hundert Jahr erstrecket, in welcher so langen Zeit er fünff hundert und achtzig Monat-Heilige zusammen gebracht, die er alle nicht allein sehr sorgfältig aufbehalten, und täglich so vil und langes Gebett ihnen zu Ehren verrichtet / daß er selbst bekennet, er wurde in einer gantzen Wochen so vil Zeit nicht anwenden müssen, wann ihme auch mehr dutzet Rosenkräntz zu betten auferlegt wurden; hat auch solche Andacht zu seinen zahlreichen Monat-Heiligen biß an das Ende seines Lebens beständig fortgesetzt.

Wie angenehm denen Heiligen solche aufrichtig-beständige Ver-

ehrung jederzeit gewesen seye / bezeugen die manigfältig-himmlische Gnaden und Gutthaten, die ihren Günstlingen von dem Himmel verlyhen worden. Es pflegte zu Dillingen 1649. ein gewisser Sodalis öffters zu beichten, aber allzeit verschwige er ein heimliche schwäre Sünd, und in solchem Gotts-rauberischen Stand empfangte er vermessentlich das allerheiligiste Sacrament des Altars; wurde auch in disem lasterhafften Vorhaben noch längers verharret seyn, wann nicht die Heilige GOttes in das Mittel kommen, und disen GOtt-vergessenen Sünder zur Besserung seines Lebens verholffen hätten. Dann auf dreyen Monat-Heiligen, so er monatlich nacheinander überkommen, stunde ein sehr eingriffige Ermahnung, dermahleins von seinen Lasteren abzustehen, da ihme der Himmel noch Zeit zur

Bes-

Besserung vergunnete. Es wurde endlich auf solche widerholte scharffe Erinnerung das bißhero erhartete Hertz erweichet, daß er auf so schröckbares Anmahnen seiner Schutz-Patronen alle, weiß nicht aus Gschämigkeit oder Bosheit, auf die Seiten gelegt, seine Sünden in in dem Beichtstuhl reumüthig bekennet, und Besserung des Lebens, wie versprochen, also treulich gehalten. O! wie wahr ist es, daß die Gütigkeit der Heiligen unsere Bosheit weit übertreffe.

Wie verwunderlich die Göttliche Vorsichtigkeit in ihren Anordnungen seye, und wie wunderbarlich sie manchen auf den Weeg eines besseren Lebens führe und leite, hat sie gezeiget 1671. an jenem Jüngling, welcher von fernen Landen sich nacher Ingolstadt begeben, seine Studia auf der hohen Schul allda zu vollenden, nachgehends

hends aber in sein Vatterland zuruck zu kehren, und sich mit einer reichen und adelichen Braut/ mit dero er schon anvor versprochen ware, zu verheyrathen. Währender aber seiner Aufenthaltung in Ingolstadt liesse er sich in die Marianische Congregation einschreiben, erschine auch fleissig bey denen Marianischen Zusammenkunfften; nach und nach erregeten sich jene gottseelige Gedancken, durch welche er sich schon vor längst entschlossen hatte, in einen Geistlichen Stand zu tretten; es gestattete ihm auch keine Ruhe diser heilige Vorsatz, welchen er noch bey jüngeren Jahren gemacht hatte; sein Gemüth ware zwischen Thür und Angel, und entstunde in seinem Hertzen ein grosser Streitt, ob er den Geistlichen, oder weltlichen Stand solte antretten: befahle also dises so hoch-wichtige Geschäfft GOtt,

und

und der seeligisten Mutter MARIÆ mit eyfriger Bitt, disen harten Streitt bey Ertheilung eines Monat-Heiligen auszumachen. GOtt und die Jungfräuliche Mutter erhöreten sein Gebett. Dann bey nächster Austheilung bekame er, aus ungezweifleter Schickung GOttes, zwey Monat-Heilige, der erste ware der heilige Chrysologus Bischoff und Beichtiger, auf dessen Bildnuß stunden dise Wort: Du sollest seyn ein Opffer GOttes/ und zugleich Priester; Ziehe an das Kleid der Heiligkeit/ umgürte dich mit der Gürtel der Keuschheit. Da er dise Wort lesete, erstaunete er anfänglich ab so unverhofften Göttlichen Ausspruch, wanckete dannoch auf beede Seiten, stunde auch noch im Zweifel, ob es GOtt oder die Welt gewinnen wurde. Besahe demnach den andern Monat-Heili-

ligen, so an den ersten angeklebet, und diser ware die heilige Victoria Jungfrau und Martyrin, auf deren Bildnuß stunde: Du bist ein Fenster des Himmels worden. Welchen Spruch er ihme selbst auslegete: Es werde ihme durch die Uberwindung seiner der Himmel eröffnet werden. Worauf er gantz getröst und aufgemunteret, sein Vertrauen zu der Göttlichen Mutter verdopplet, und sie mit recht kindlichem Vertrauen umb dero Mütterlichen Beystand, und mehrere Erleuchtung angeruffen, wie doch dise himmlische Ermahnung zu verstehen; Sie wolle sich würdigen ihme den Göttlichen Willen klärer zu erkennen zu geben, und in dessen Vollziehung mit kräfftig-würckender Gnad beyzustehen. Sehet! was er verlanget, hat er erhalten: Bey Eingang nächst folgenden Monats ward ihme für ei-

nen

nen Monat-Heiligen gegeben der heilige Abramius, auf welchem diser Spruch zu lesen ware: GOtt hat aus unaussprechlicher Barmhertzigkeit den Tod des Creutzes für uns ausgestanden/ warumb nicht auch wir? Fangte darauf an, das Leben des Heiligen zu lesen. Abramius von edlen Elteren gebohren/ verlasset an eben dem Tag seiner Hochzeit die Braut/ und ist aus der Welt in die Einöde geflohen/ allwo er auch ein heiliges Leben geführet. Dises dann, glaubte er, wäre sein eigentliche Lebens-Beschreibung, und von so vilen Göttlichen Ermahnungen bewogen, entschliesset er sich endlich, nach geendigten achttägigen Exercitiis, und Ubungen des heiligen Ignatii, seiner Braut und der Welt abzusagen, und in einen Geistlichen Ordens-Stand zu tretten, in welchem

er

er sein frommes Leben mit einem heiligen Tod beschlossen.

Die Monat-Heilige haben nicht allein manchem Sodali zur Besserung des Lebens Ursach und Vorschub gegeben, sondern sie waren auch gewisse Vorbotten des heran nahenden Sterbstündlein, welche die allgütige Weisheit und Vorsichtigkeit GOttes voran geschickt, daß man bey Zeiten einpacken, seine Sachen in richtige Ordnung bringen, und zur bevorstehenden sehr gefährlichen Reis sich fertig und bereit machen könne. In dermahliger Kayserlichen Haubt- und Residentz-Stadt München befande sich 1713. ein Ehrwürdiger gottseeliger Priester, welcher bey monatlicher Austheilung der Heiligen eben das Fest der Unbefleckten Empfängnuß MARIÆ empfangen, zu welchem Fest er jederzeit sehr grosse Andacht getragen, er lase mit

hertzlicher Freud den darauf verzeichneten Spruch, befande aber eine seltsame Zeitung, indeme er befehlet wurde, durch MARIAM von GOtt ein glückseeliges Sterbstündlein zu erbitten. Dise himmlische Sprach verstunde er alsobald, sagte ihme auch sein Gemüth anders nichts vor, als er werde in gar kurtzer Zeit das Ende seines Lebens erreichen: bald darauf überfiele ihn eine wiewohl geringe Leibs-Schwachheit, glaubte und bekräfftigte, dise werde ohnfehlbar die letzte Kranckheit seyn, machte demnach das Testament, obwohlen ihme jederman die Grösse der Gefahr auszureden getrachtet; durchforschte er jedoch sein Gewissen mit möglichistem Fleiß zu einer Beicht von seinem gantzen Leben, nach deren Verrichtung, weilen die Gefahr immer mehr anwachsete/ und wegen allzugrosser Schwachheit

das

das Opffer der heiligen Meß selbst nicht mehr verrichten konte, wolte er doch das heilige Abendmahl aus Priesterlichen Händen empfangen, empfande zugleich einen so grossen innerlichen Trost und Heiterkeit seines Gemüths, daß alle Aengstigkeiten, mit welchen er ehemahlen beunruhiget ward, völlig verschwunden: noch selbige Nacht widerholte er die letzte Beicht, begehrte mit der heiligen letzten Oelung zu einem glückseeligen Kampff gesalbet zu werden, welches Zweifels ohne aus Eingebung seines heiligen Schutz-Engels geschehen: seitemahlen er gleich nach Mitternacht in die Zügen gegriffen, und sein Seel in die Händ ihres Schöpffers überlifert. Glückseelig und aber glückseelig die Marianische Sodales, welche die Göttliche Mutter unter dem Beystand der monatlichen Schutz- und Schirm-Hei-

ligen aus diser Welt zu der ewigen Glori abforderet.

In Brasilien einer in dem neu-erfundenen Welt-Theil America entlegenen Landschafft, wurde ein Marianischer Sodalis, wie die Geschichten aus Indien auf das Jahr 1559. melden, von seinen Feinden sehr übel an seinem Kopff verwundet, der übrige Leib mit vilen Wunden durchstochen / also, daß das häuffige Blut anf allen Seiten herunter flosse. In diser äusseristen Noth und aus Hoffnung sein Leben zu erretten, warffe er sich in den unweit vorbey fliessenden sehr grossen so genannten Fluß Januarium, durchzuschwimmen, dañ dessen die Indianer kundig seynd, denen ihme nachsetzenden Feinden zu entfliehen; ruffte aber zugleich den heiligen Barnabam, welchen er selbiges Monat für seinen Schutz-Heiligen überkommen, umb Hülff

an;

an; diser dann sein heiliger Patron reichte alsobald dem durch den über die massen breiten Fluß Schwimmenden, und zugleich mit dem Tod ringenden Indianer nicht nur augenscheinlich Hülff-reiche Hand, sondern stellte ihne auch auf der anderen Seiten des Gestatts frisch und gesund auf freyen Fuß.

Vor wenig Jahren brachte zu Landshut einer Haupt-Stadt in Bayrn einen alt-erlebten, jedoch sehr eyfrigen Sodalem und Burger, so seiner Handthierung ein Schuhmacher ware, ein schon lang anhaltende und abserbende Kranckheit biß an das Hinende seines Lebens, verlangte derohalben diser Gotts-förchtige Burger sehr eyferig mit der letzten Weeg-Zehrung nebst anderen heiligen Sacramenten versehen zu werden, welche er dann auch auf eine so weite und gefährliche Reis bey Zeiten, und nicht erst,

wann die abfahrende Seel schon auf der Zungen, also zu reden, liget, mit möglichister Andacht empfangen; indessen ruckte das Sterbstündlein immerzu näher herbey, es wurde auch dem Sterbenden beyzustehen der P. Præses beruffen, von welchem er die brinnende Sterb-Kertzen zu reichen begehrte, damit er auch in dessen Gegenwart sich einen wahren Diener Mariä erzeigte, erneuerte er mit halb gebrochner Stimm die Marianische Formul; bey Vollendung derselben begehrte er zuletzt alle seine Monat-Heilige, so mit ihme begraben zu werden schon bereit lagen, herbey zu bringen, auf daß er aus solcher Zahl durch die Loosung drey könte heraus ziehen, die ihme in seinem letzten Streitt, als Schirm- und Schutz-Patronen, sonderbar beystehen solten: und sehet, er ziehet zu drey unterschidlichen mahlen drey

Hei-

Heilige heraus, welche ihme die Göttliche Vorsichtigkeit in die Hand geleget, nemlich die Heiligen, Crispinum und Crispinianum 25. Octob. den Heil. Deus dedit 10. Aug. und den Heil. Anianum 25. April, alle sonderbare Patronen seiner Handthierung/ und löblichen Schuhmacher Zunfft, als welche ehmahls in ihrem Leben eben solcher Handthierung waren. Auf so glückseelige Loosung wurde der todt-Krancke gantz ermunteret, fassete neue und ungezweiflete Hoffnung seiner ewigen Glückseeligkeit, und ruffte aus allen Kräfften auf: O mich Glückseeligen, der ich in gleichem Stand mein Leben zugebracht, dise meine heilige Patronen, sonderbar die seeligiste Jungfrau Maria werden mich dem Himmel zuführen. Dises geredet, hat er voll der Hoffnung gantz sanfftiglich seinen Geist in die Händ seines Schöpf-

fers aufgeben. Bißhero, Marianische Sodales, haben die monatliche Heilige ihren getreuen Dieneren zur Vergeltung dero Verehrung allerhand Gutthaten, absonderlich in der Stund des Tods erwisen, wie sehr sie aber ihre Verachtung straffen, werden wir im nachfolgenden kürtzlich ersehen.

Wie geneigter und willfähriger die Heilige sich erzeigen denen jenigen mit allerhand Gutthaten beyzuspringen, welche mit wahrer und beständiger Andacht sie verehren; mit desto härterer Straff, desto schwererer Rach verfolgen sie die jenige, welche so löbliche und nutzliche Andacht verachten, und muthwillig darüber spöttlen. Erfahren hat es jener freche, und GOttvergessene Jüngling, wie von ihme schreibet Theophil. Raynaudus (a) Diser ware Anno 1612. zu Fregenali

(a) Tom. 15. Sect. 3. punct. 4.

nali in der Stadt wohnhafft, führte ein sehr ausgelassenes, und allen Lasteren ergebenes Leben, als ein Feind aller Andacht und Gottesforcht: Unter anderen ware er auch ein Verachter der Marianischen Congregationen, sonderbar aber stossete er allerhand Schimpff- und Spott-Reden aus wider den so heiligen Gebrauch, denen Sodalibus monatlich einen gewissen Heiligen auszutheilen: Es wäre nemlich solche Austheilung nur ein blosse Andächtlerey; als wann ein jeder Heiliger nicht eben so gut wäre als der andere; er könne sich selbst schon einen erwählen, wann er einen vonnöthen habe; seye nicht vonnöthen, daß er solchen durch Loosung, weder aus einer Congregation empfange ꝛc. Aber dise unverschämte GOttes-vergessene Reden und Läster-Wort bliben nicht lang ungerochen: dann nach

kur-

kurtzer Zeit geriethe er mit seinem Widersacher in einen Streitt, von welchem er mit dem Degen durch und durch gestossen zur Erden fiele, man ruffte in aller Eyl einen Priester dem Verwundeten beyzustehen / diser eylete zwar alsobald herbey, befande aber leyder! daß diser freche Gottlose Jüngling mit seinem Blut auch die Seel schon ausgeschüttet hatte. Jederman bedaurete disen unglückseeligen Fall, und stunde in billichem Zweifel, ob dessen Seel nicht ewig zu Grund gangen seye; ware also dises ein scheinbares Zeichen, daß der Himmel, und die Heilige mit sich nicht spotten lassen. Dises schröckbare Beyspihl solle uns vilmehr aufmunteren desto grössere Andacht gegen unsere Monat-Heilige zu tragen, und solche innbrünstiger zu verehren.

Beschliesse es mit denen Worten aus dem goldenen Büchlein Thomæ de Kempis Lib. 1. cap. 23. Mache dir jezt Freunde mit Verehrung der Heiligen GOttes durch Nachfolgung ihrer Wercken; damit/ wann du von disem Leben abscheidest/ sie dich in ihre ewige Wohnungen empfahen/ und aufnemmen.

Alles zu grösserer Ehre GOttes und der Heiligen.

NB.

Es werden die Herren Sodales höflich ersucht, der alltägigen H. Meß, so in unserem Congregations-Saal, GOTT dem Allmächtigen, und der Seeligisten Himmels-Königin, unserer allgemeinen Schutz-Frauen zur grösten Ehr und Glori, wie dann vor zeitlich- und ewige Wohlfart der Herren Sodalen aufgeopffert wird, sich alltäglich theilhafftig zu machen. Und weilen die Trangsalen diser so harten von dem gerechten GOtt über uns verhängten Kriegs-Zeiten die Anzahl deren Herren Sodalium und Pactisten umb ein grosses durch den Tod vermindert worden, werden alle zur Ergäntzung des Abgangs freundlichist ermahnet und eingeladen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rosignoli, Carlo Gregorio,

Verehrung Des Monat-Heiligen

München 1743

Asc. 4151
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266952-8
VD18 15310159